

Auerthal-Zeitung.

Localblatt für Aue, Auerhammer, Zelle-Mösterlein, Nieder- u. Oberpfannenstiel, Lauter und die umliegenden Ortschaften.

Ercheint
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementspreis
incl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Bringerlohn 1 M. 20 Pf.
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiläutern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einseitige Copypresse 10 Pf.,
Zweifach wird nach Zeilen, Nonparelle
ist nach dieser berechnet.
Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanfragen und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 12.

Sonntag, den 28. Januar 1894.

7. Jahrgang.

Pflichtfeuerwehr Aue.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß
Herr Fabrikant Papst als Branddirektor
" Albin Modes als dessen Stellvertreter,
" Richard Bohe II als Oberführer,
" Albin Mehlhorn als dessen Stellvertreter,
" Friedrich Eduard Georgi als Führer der Wachmannschaft,
" Franz Heinrich Seidel als Stellvertreter,
" Eduard Straßberg als Führer der Spritze u. Schlauchwagenmannschaft
und
" Paul Bretschneider als dessen Stellvertreter
bestellt worden sind.

Der Wache und der Absperermannschaft gehören die Jahrgänge 1868, 1869 und 1860; der Mannschaft für Bedienung der Spritze und des Schlauchwagens die Jahrgänge 1861 bis 1867 an.
Aue, am 28. Januar 1894.

Der Rath der Stadt.
Dr. Kresschmar.

Technische Staatslehranstalten in Chemnitz.

Am 5. April 1894 beginnt ein neuer Lehrkurs der Abtheilungen der
Königlichen Höheren Gewerbschule für mechanische und
chemische Technik, sowie für Electrotechnik und der Abtheilung der
Königlichen Werkmeisterschule für mechanische Technik.

Anmeldungen sind bis zum 18. März zu bewirken. Die Bauabtheilung der Höheren Gewerbschule, die Baugewerke-, Färber- und Seilensiedererschule, sowie die Abtheilung der Werkmeisterschule für Electrotechnik eröffnen ihre Kurse zu Widmeis. Gesuche um nähere Auskunft über die einzelnen Abtheilungen, die aber besonders anzugeben sind, wolle man an die Direction der Technischen Staatslehranstalten in Chemnitz richten.

Regierungsrath Professor Berndt.

Bestellungen

auf die
Auerthal-Zeitung
(No. 665 der Zeitungspreisliste)
für Februar und März 1894

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Aus-
trägern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit
gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung“,
Emil Hegemeister.

Zu Kaisers Geburtstag.

Heute jubelt dem Kaiser ganz Deutschland zu. Gleichsam
den Abschluß und Höhepunkt einer Reihe glänzender Hoffeste
bildet des Kaisers Geburtstag. Sein Wegehenfest würdig zu
feiern sind all die Mittel und Schätze aufgebieten, die nur
den Mächtigen dieser Erde zu Gebote stehen, und schier
märchenhafte Pracht entfaltet sich im altersgrauen Königs-
schloß.
Freilich können diesen Feierlichkeiten nur verhältnismäßig

wenig Auserwählte beizwohnen. Wer nicht hoffähig ist, kann
hier keinen Zutritt finden. Immerhin aber genügt das, was
man hört, um voll Stolz zu erkennen, wie geehrt und mächtig
Deutschlands Kaiser daheer unter den Völkern und Fürsten
der Welt.

Doch aus dem schwächlichen, zerfetzten und zerplünder-
ten Deutschland, das allen Fremden zum Spott und Hohn diente,
ein Weltreich geschaffen ward, dessen Flagge heute Achtung
findet auch in den fernsten Ländern und Meeren, das ist das
Verdienst aller deutschen Stämme und Fürsten, in erster Linie
aber der Hohenzollern, deren Oberhaupt die Kaiserkrone trägt.
Das Königthum von Preußen und das deutsche Kaiserthum
sind unzertrennbar mit einander verknüpft.

Was Kaiser Wilhelm I. mit seinen Paladinen geschaffen,
das hält Kaiser Wilhelm II. aufrecht mit starker Hand. Er-
füllt von dem Stolz, ein Deutscher zu sein, ist er der Schutz-
und Schirmherr unserer Nationalität, der Hüter und Wächter
deutscher Ehre und deutschen Ruhmes. Deshalb jubeln ihm
auch alle deutschen Stämme entgegen, vom Belt bis zum
Bodensee, von Mey bis Memel. Möge Gott ihm vergönnen,
in Kraft und Weisheit noch lange Jahre zu regieren zum
Heile unseres Vaterlandes, zum Wohle Deutschlands.
Ueber den Besuch des Fürsten Bismarck wird geschrieben:

Die Ankunft des Fürsten Bismarck in Berlin erfolgte
Freitag Mittag 1 Uhr auf dem Lehrter Bahnhof, doch
bleibt der Fürst, nur wenige Stunden dort, er reist schon
um 8 1/2 Uhr abends mit dem fahrplanmäßigen Schnell-
zuge wieder heim nach Friedrichsruhe. Der Bahnhof wird
abgesperrt; der Empfang erfolgt durch den Prinzen Hein-
rich, des Kaisers Bruder, sowie durch den Gouverneur und
Stabkommandanten von Berlin. Bei der Abreise des
Fürsten im März 1890 war eine Ehrenwache von Ri-
tarsieren auf dem Bahnhof, es wird also auch diesmal
eine solche gestellt werden. Im Schloß werden auch der
König Albrecht von Sachsen und die übrigen schon anwe-
senden Fürstlichkeiten den Fürsten begrüßen. Die Nach-
frage nach Hotels unter den Linden ist sehr reg, eine
Aus schmückung des Straßenzuges mit Fahnen etc. ist in
Vorbereitung. Mit Ausnahme einer Tafel finden beson-
dere Veranstaltungen im Schloß nicht statt. Fürst Bis-
marck wird auch kaum in der Lage sein, Deputationen zu
empfangen. Der deutsche Reichsanzeiger schreibt aus An-
laß des Besuches noch:

Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß die Ent-
sendung des Flügel-Adjutanten Grafen von Rolke
nach Friedrichsruhe der eigenen persönlichen Initiative

Feuilleton.

Billy Buntling.

Eine Geschichte aus Kalifornien.

An einem ungemüthlich kalten Abend war er in's Gold-
gräberlager geschickt. Wo er herkam, wer er war, kein
Mensch wußte es, und im Grunde genommen ging es auch
Niemand etwas an, so lange er sich wie ein anständiger
Mensch benahm, das heißt, so lange er bei seines Nachbarn
Goldbeutel keine Zwangsansprüche erhob.

Der arme Billy Buntling, man konnte ihn wirklich
nicht ansehen, ohne Mitleid mit ihm zu empfinden. Klein
und mager, wie ein in der Entwicklung zurückgebliebener
Knabe, die schüchternen, wasserblauen Augen mit dem Aus-
druck ererbender Demuth beständig zu Boden gesenkt, lurch-
sam und zaghaft auftretend, schien er mit jedem Worte,
welches sich aus seinem Munde hervorwogte, seine Mit-
menschen um Verzeihung zu bitten, daß er die Freiheit
habe, ihnen mit seiner dürftigen Jammergehüll im Lichte
zu stehen. Zum Arbeiten schien er auch nicht viel Lust
zu haben, obwohl er wahrhaftig nicht ausah, als habe er's
nicht mehr nötig, kurzem sein Aeußeres sowohl wie sein
sonderbares Benehmen waren ganz dazu geeignet, den
Spott seiner Kameraden herauszulockern. Und an Nieder-
trien und Hänfeln ließen es die rachsüchtigen Wesen
dann auch nicht fehlen.

Kein Tag verging, an dem der arme Billy nicht eine
neue Qualerei über sich kommen lassen mußte. Waren
seine Genossen guter Laune, so mußte seine komische Per-

son als Zielscheibe ihrer oft sehr rohen Scherze herhalten;
hätte die Arbeit einmal keine gute Ausbeute gegeben, so
war es das natürlichste Ding von der Welt, daß man an
Billy Buntling seinen Kummer ausließ, kurzem, Billy war
der Prügeljunge, den jedermann puffte und knuffte, so oft
es ihm beliebt.

Billy Buntling setzte allen diesen Quälereien einen
Gleichmuth entgegen, der unter anderen Umständen Be-
wunderung erregt hätte, während er ihn in den Augen
dieser rohen Gesellschaft, bei der Faustrecht immer noch
das höchste Gesetz war, zum Feigling stempelte.

Einstmal hatten seine Quälgeister es aber doch zu bunt
getrieben, denn plötzlich richtete sich seine gedrückte Gestalt
stramm in die Höhe, seine Hände ballten sich und seine
Augen schienen Funken zu sprühen, als er seine verdähten
Kameraden andonnerte: „Was hab' ich Euch gethan, Ihr
seigen Kerls, daß Ihr alle auf mich loshakt, wie Krähen
auf ein verrecktes Pferd! Meine Wege sind nicht Eure
Wege. Es macht mir keinen Spaß, zu saufen und zu
ludern, wie Ihr es thut. Ihr haltet mich für einen Feig-
ling. Well, nach Euren Jochen bin ich's vielleicht, denn
ich halte Raufen und Prügelein für vor, gemein und eines
Gentleman unwürdig. Denkt aber einmal an den Tag
zurück, wo in der Grube der Erdrutsch stattfand und wo
Ihr dastanct wie die Ochsen, und Euch nicht hinunter-
waglet. Wer war's damals, der mit eigener Lebensgefahr
den Versäuteten zu Hülf eilte, und wer war's, den Ihr
damals als Helden, Ritter und Gott weih' was feiertet?
Und nun laßt mich in Ruh', sag' ich Euch, oder, bei Gott,
ich zeig' Euch noch einmal, daß Billy Buntling kein
Feigling ist.“

Und seine Kameraden glaubten es ihm von dem Tage
an, daß er kein Feigling war, den wer den kleinen Kerl
so dastehen sah, mit blühenden Augen, den Kopf in den

Rocken geworfen, jede Sehne des schwächlichen Körpers auf
dem qui vivo, der mußte sagen, daß mit Billy Buntling, wenn
er einmal in Zorn gerathen, verurteilt schlecht Menschen essen
war. Als Billy seinen Speech beendet hatte, starrte ihn
die ganze Gesellschaft so verblüht an, als habe er ihnen
den Beweis geliefert, daß man aus Stroh Gold machen
könne. Endlich aber rief Hart Rogg, ein wüster Geselle,
von dem Billy bisher immer am meisten zu leiden gehabt
hatte.

„Jungs, hol' mich der Teufel, in dem kleinen Billy
steckt mehr, als wir geglaubt. Er war selbst damals mit-
verschüttet, als er uns zu Hülf kam. Ich nehme alles
zurück, was ich jemals gegen ihn gesagt habe. Billy Bun-
tling ist ein ganzer Kerl, und wer was dagegen hat, der
soll sich vertrauensvoll an Hart Rogg wenden.“ Aber es
hatte Niemand etwas dagegen einzuwenden denn die ries-
igen Kerne, welche Hart jetzt aus seinen Kernen heraus-
schälte, besaßen eine Bewerkraft, der sich mit logischen
Gründen gar nicht verkommen ließ.

Von diesem Tage war Billy Buntling der erklärte Lieb-
ling des ganzen Lagers, man ließ ihn ruhig seiner Wege
gehen und räumte ihm stillschweigend Vorräthe ein, auf
die kein Anderer Anspruch zu erheben wagte.

Um jene Zeit begann ein frecher Dieb sein Unwesen
im Lager zu treiben. Anfangs begnügte er sich mit Schwaren,
die auf fast ungläubliche Weise aus der gemeinschaftlichen
Kasse verschwanden, dann aber vergriff er sich auch an
dem Handwerkszeug seiner Kameraden, und endlich war
im ganzen Lager kaum noch jemand zu finden, dem der
unverschämte Langfinger nicht so und soviel sauer erarbei-
teten Goldstaubes gestohlen hätte.

Lange Zeit blieben alle Versuche, den Spitzhüben auf
frischer That zu ertappen, erfolglos. Da, eines Abends,
als die meisten Goldgräber in der Wesse um das große